

Thema: **Homosexualität – Stellungnahme**

Autor: **Felix Scherrer**

Beobachtung

Auch in meinem therapeutischen und seelsorgerlichen Arbeiten begegnen mir Frauen und Männer, welche in ihrem sexuellen Empfinden und Verhalten verunsichert sind. Die Thematik Homosexualität wird in den Medien bewegt. Dabei fällt der Fokus mitunter auf christliche Gemeinden und Institutionen, so in einem Artikel der Zeitung «Schweiz am Sonntag» vom 17.08.14, in welchem auch die CTL erwähnt wurde.

Bei der Diskussion der Thematik höre ich solche Fragen und Begriffe heraus:

- Wieweit ist sexuelles Empfinden veränderbar, resp. ist eine Konversion möglich?
- Es geht um Therapierbarkeit und Heilung von homosexuellem Empfinden.
- Begriffe wie Konversionstherapie und Homophobie werden diskutiert.
- Die Frage nach Ursachen, Störung der Sexualpräferenz, Krankheit und Sündhaftigkeit taucht auf.
- Biblisch abgeleitete Menschenbilder werden entworfen und Geschlechterrollen definiert.
- Moralvorstellungen, biblisch-dogmatisch, individuell oder psychologisch begründet, werden entwickelt.
- Es wird nach tieferliegenden Störungen gesucht, welche homosexuelles Empfinden und Verhalten zu begründen sucht.

Dabei reicht das Spektrum der Protagonisten von durch das staatliche Gesundheitswesen anerkannte Psychiater und Psychotherapeutinnen, über Seelsorger und Seelsorgerinnen bis hin zu selbsternannten Homo-Heilern. Sie alle präsentieren aufgrund ihrer Theorien entsprechende Behandlungsmöglichkeiten.

Im Namen von christlicher Nächstenliebe werden mitunter Therapien und Seminare angeboten, welchen implizit eine homophobe Haltung zugrunde liegt, welche Homosexualität als Störung oder Krankheit sieht. Es begegnet die Meinung, sexuelle Orientierung beruhe auf einer Entscheidung und sei daher auch veränderbar.

Es liegt im menschlichen Streben, das Einordnen, nachvollziehbar machen, Erklären, Begründen und Argumentieren, das Suchen nach Ursachen. Daraus abgeleitet seelsorgerliche und therapeutische Ansätze, daherkommend psychologisch evident, biblisch fundiert, manchmal einfach wunderbar.

«Sexuelles Empfinden könne durch bewusste Entscheidung verändert werden, indem neue Einsichten gelernt und eingeübt würden.» So lautet eine mir oft begegnende These, welche daher hier kurz herausgegriffen sein möge:

? Frage zum Anhalten

- a) Woraus entspringt eine solche These, ein solcher Ansatz? Was sind dahinter liegende Beweggründe und Empfindungen?
- b) Was wäre mein Empfinden, meine Gedanken, bei der Vorstellung, von dem Weg des erwähnten Ansatzes abzuweichen? Oder fragen sie dies eine Person, die einen solchen Ansatz vertritt.
- c) Erlaube ich mir eine Fragestellung wie in b) formuliert? Oder wird eine solche von meinem Selbstschutz, mittels geeigneter Argumentation, sogleich verworfen und zurückgewiesen?

Sie gehen richtig in der Annahme, dass meine Fragestellung auch auf einem persönlichen Hintergrund basiert, nämlich, dass mir der erwähnte Ansatz im Denken doch etwas gar einfach

erscheint. Auf einem – mitunter fromm verpackten – mechanistischen Weltbild beruhend, Sicherheit suchend Richtig und Falsch zuordnen wollend, kognitive Anstrengungen resp. Verbesserungs-Techniken bemühend. Vor allem in sich bewirken wollen ein beruhigtes Gewissen. Gut dastehen, sich richtig verhalten, sich anderen anpassen, deren Lehrmeinung übernehmen, nicht aus dem Rahmen fallen. Gepriesen sei – ja, wer wohl? Bedenklich bis gefährlich in der Wirkung auf verunsicherte, fragende und suchende Menschen.

Folgerung

Persönlich möchte ich mich möglichst nicht auf der Ebene von Diskussion und Argumentation aufhalten. Es raub Kräfte und langweilt mich auch. Ein Schlagabtausch, bei dem am Ende der scheinbar schwächere verstummt und derjenige mit dem besseren Argumentarium vordergründigen Sieg davonträgt. Das gefällt mir nicht. Vorwiegend gehört werden bekanntlich die Menschen, welche bei anderen gut ankommen, gerne und gut reden, überzeugend auftreten und in der Gesellschaft und in den Kirchen entsprechend eine Position eingenommen haben. Hier und dieserart Mitmischen langweilt mich nicht nur, ich empfinde es als erschreckend lieblos und in der Auswirkung bis mitunter grenzüberschreitend.

Ich sehe dann die Männer vor mir, welche eine Frau vor Jesus bringen. Auch diese Männer halten sich beim vordergründigen Verhalten, beim an der Oberfläche Sichtbaren auf und meinen ganz genau zu wissen, was gut und was nicht gut ist. Jesus Christus fällt nicht auf das urmenschliche Spielchen herein. Vielleicht ist er traurig und kritzelt etwas vor sich auf die Erde, wie auch immer. Jedenfalls schafft er so Raum und Zeit, damit die stolzen Herren ihr eigenes Leben reflektieren können – und diese Gelegenheit offenbar auch für sich selbst heilsam nutzen.

Frage zum Anhalten

- Wo habe ich meine Schatten? Wie sind die Abgründe meiner eigenen Persönlichkeit geartet?
Und ich denke hier nicht mal an so schlichte und naheliegende Dinge wie sexuelle Phantasien, sondern vielleicht einfach mal betrachtend meine Gedanken im Blick auf andere Menschen.
- Würde ich im direkten Kontakt zu meinem Gegenüber diese Gedanken offenbaren?
- Welche Gefühle und Gedanken hindern mich daran, das zu tun?
Oder rede ich doch lieber einfach mal hintenherum, weil es so ungemein einfach und offenbar wohltuend ist?
- Wo neige ich dazu, offensichtlich Sichtbares – im Denken, Fühlen und Handeln – anderer Menschen anzuprangern?
- Was hindert mich daran direkt bei der Person nach den genaueren Umständen und Hintergründen nachzufragen? Was hindert mich daran, die Welt des Gegenübers kennenlernen zu wollen?

Persönliche Stellungnahme

Eigentlich müsste ich hier dazu nichts mehr schreiben. Bisher habe ich in 71 Ausgaben von CTL THEMA mein Arbeiten öffentlich reflektiert. Darin kommt meine psychotherapeutische Arbeitsweise ebenso wie meine geistliche, glaubensmässige und seelsorgerliche Haltung zum Ausdruck. Was ich hier dennoch kurz erwähne ist also nichts grundlegend Neues, sondern lässt sich in ausführlicher Form bei erwähnter Quelle nachlesen.

In meiner therapeutischen Tätigkeit arbeite ich auch mit Frauen und Männer, welche sich in ihrem sexuellen Empfinden als leidend erleben.

Dabei ist es weder meine Absicht noch mein Ziel, das sexuelle Empfinden eines Menschen zu verändern – und folglich auch nicht ein diesem entspringendes Verhalten. Wer bin ich denn? Liegt es etwa bei mir, ein bestimmtes Empfinden als eher gut oder als eher nicht gut zu gewichten? Das sei mir ferne.

Von Meinungen, Menschen und Institutionen, die eine gewichtende, wertende und folglich urteilende – auch wenn dies nur in verdeckter Form geschieht, etwa indem man sich höflich positioniert – Haltung vertreten, distanzieren ich mich und auch die CTL in aller Form. –

Vielmehr geht es mir darum, einen Menschen dahingehend zu begleiten, zu Elementen welche als Leiden empfunden werden eine *Beziehung* aufzubauen. Solchen Persönlichkeitselementen – im Empfinden oder Verhalten – also nicht in einer wertenden, vermeidenden, diese verändern wollenden Haltung zu begegnen, sondern sich diesen – subjektiv als störend, nicht richtig, krank, bedrohlich oder sonstwie negativ empfundenen – in einer liebevollen Art zuzuwenden. Sich mit diesen Elementen auf einen Weg begebend zu diesen eine Beziehung aufbauend.

Dies beschreibt im Kern therapeutisches – also für die Psyche und Seele heilbringendes – Arbeiten. Daraus hier herausgegriffen drei Aspekte unter A, B und C:

- A** Elementen der eigenen Persönlichkeit – insbesondere den als schwach, schmerzlich, minderwertig, peinlich, verängstigt, ungut, verletzt empfundenen – in einer liebevollen und diese würdigenden Haltung begegnen.

«Nicht das Persönlichkeits-Element als solches wird gewandelt, sondern die Beziehung zu diesem.»

Innere Heilwerdung, in der Tiefe der Psyche, im Herzen, wird auf der Ebene von Beziehung bewirkt. Die *Beziehung* zu einem Element der eigenen Persönlichkeit wird dabei *gewandelt*. Resultierend im Erleben eine Wandlungserfahrung.

Somit wird Heilwerdung nicht auf der Ebene von Denken und Verhalten bewirkt, wie es oberflächlich, vereinfacht, so schön offensichtlich, gerne angestrebt wird.

Verhaltensänderung kann dann – soll denn diese nicht nur aufgesetzte Konditionierung sein – das Produkt von wandelnden Vorgängen in der Tiefe sein.

- B** Auf dem Weg von Beziehung, der bewussten Begegnung, wird *werden*, was wir im Voraus nicht wissen können und auch nicht zu wissen brauchen. Das Wort *werden* ist zentral von Bedeutung. Eine – auf der Beziehungsebene bewirkte – wachstümliche Wandlungserfahrung kann sich so

«Eine Wandlung auf Beziehungsebene kann sich – werdend – auch auf der Ebene des Empfindens, des Denkens, und des Verhaltens auswirken.»

Solcherart Wegarbeit bewirkt eine zunehmende innere Ruhe.»

auswirken, dass sich der Bewegungsraum in Denken, Empfinden und Handeln vergrößert. Einem derart erweiterten Bewegungsraum entspringt ein zunehmendes Erleben von Freiheit.

Dies im Gegensatz zu und ohne das Bemühen von kognitiven oder geistlichen Denk- und Verhaltens-Bemühungen, mitunter Verbiegungen.

Anmerkung: Natürlich kann sich Einüben von Verhalten auch – quasi rückkoppelnd – positiv auf die Tiefenebene auswirken. Wie bereits erwähnt: für eine umfassende Darstellung meines Arbeitsansatzes sei auf die Fachartikel von CTL THEMA verwiesen.

Das Ziel – resp. auch woran der Erfolg einer Therapie mit abgelesen werden kann –, ist – neben der oben beschriebenen Wandlungserfahrung und dem daraus Werdenden – schlicht eine zunehmende Ruhe, im Blick auf die ursprünglich als Leiden oder Problem empfundene Thematik oder Symptomatik.

Dieser Ansatz entspricht auch der Haltung von Jesus Christus, nachzulesen in den vier Evangelien. Jesus Christus ist ja gerade darum gekommen, uns in unserem Leiden *beizustehen*, sich dem Verlorenen, dem Schwachen, dem Peinlichen, dem Verletzten dem als störend Empfundene *zuzuwenden*. Uns ermutigend, sich mit diesem auf einen Weg zu begeben. Und dies auch oder gerade dann erst recht, wenn wir Elemente – aus menschlicher Warte gesehen und wahrgenommen – als feindlich oder gar als vom Feind empfinden.

Eben die Elemente an und in sich, welche im menschlich-subjektiven Empfinden als Leiden

empfundener – so mitunter auch ein sexuelles Empfinden von bestimmten Personen als Leiden oder als Krankheit empfunden werden kann –, mit diesen auf dem Weg seiend, eine Beziehung aufbauend. Und auf diesem Weg vorwärtsschreitend das Geheimnis von *Wandlung* zu erfahren.

Innere Heilwerdung und der Weg des Glaubens:

«*Ein sich vorwärts bewegen,
– im in Frage stellen von eigenen Sicherheiten,
– mit eingeladen auf den Weg die eigenen Ängste,
– dabei vertrauend auf Gott werden lassen was werden will.*»

Eine Erfahrung von Wandlung, welche im Gegensatz steht zu einer beschränkten Haltung, welche sich am offensichtlichen Verhalten orientiert und dieses auf bedenklich simple Art zu verändern sucht. Eine Wandlungserfahrung, welche im Gegensatz steht zu einem Streben, das zu meinen weiss, wie etwas sein oder was erreicht werden müsste, welches Sicherheiten sucht und Kontrolle haben will, welches sich im Aneignen von bestimmtem Denken und Verhalten übt. Ein Streben welches letztlich gut dastehen möchte. Und heraus aus solcherart Unfreiheit den Blick bereits eingengt, oftmals nicht mehr bereit, Dinge breitbandiger zu reflektieren. Von einem solchen Denken, Glauben und Handeln distanzieren ich mich in aller Deutlichkeit.

c Den Glaubensweg gehen heisst eben, sich vorwärts bewegen, im in Frage stellen von eigenen Sicherheiten, *ohne zu wissen* was richtig oder falsch ist, ob es gut ist oder nicht. Und im sich *Bewegen werden lassen* was werden wird, vertrauend, dass Gott durch seinen Heiligen Geist lenkt, uns Leben erfahren lässt, in zunehmender Freiheit im Fühlen, Denken und Handeln.

Exkurs Paulus

Auch von Paulus – welcher einiges zum Thema Sexualität und Geschlechterrolle gesagt hat – erfahren wir, wie er mit einem persönlichen Leiden umgegangen ist. Wie hat doch dieser Mann flehend Gott gebeten, dieses Leiden von ihm zu nehmen, über Jahre immer wieder. Nichts dergleichen ist geschehen. Bis er, der grosse, einflussreiche, gebildete aber auch getriebene Paulus zur Erkenntnis kam, dass gerade im mit Einschliessen des als schwach Empfundener, die Stärke zur Vollendung kommt, also etwas ganz wird, sich Freiheit erweitert, Ruhe wird.

? Frage zum Anhalten

Gerne werden Aussagen von Paulus zitiert, seine Kataloge über Moral, was richtiges christliches Verhalten ist, die Rolle von Mann und Frau, das Menschenbild generell. Paulus hat viel für andere geschrieben, quasi gepredigt. Aber er hat auch sich selbst reflektiert, auch wenn dies manchmal nur in Nebenbemerkungen zu finden ist. Daher hier als Anregung:

- Lesen Sie die Schriften von Paulus vollständig und achten Sie dabei auf sein persönliches Ringen mit sich selbst, wie er mit eigenen Unsicherheiten und Ängsten und an sich als schwach und störend Empfundener umgegangen ist.
- Und achten Sie dabei, zu welchen Folgerungen er dabei gekommen ist, resp. was auf seinem persönlich Weg mit solchen Elementen geworden ist.

Und was auf diesem Weg von Beziehung, Wandlung und Glauben wird?

Das werdende ist bei jedem Menschen anders ausgestaltet und gefärbt. Das macht das menschliche Leben und Dasein überaus spannend, bereichernd und belebend.

Es wird zwar von der Einzigartigkeit jedes Menschen geredet und gepredigt. Im praktischen Leben und Glaubensleben – aufgrund eigener unreflektierter Unsicherheiten und Ängste –, muss die Einzigartigkeit und Vielfalt schnell Normierungen und fixen Vorstellungen weichen.

Ein Element aber, welches sich auf dem Weg der Wandlung bei allen gleichermassen einstellt – wie oben bereits erwähnt –, ist eine zunehmende innere Ruhe. Eine zunehmende Ruhe, in der

Beziehung zu sich selbst, in der Beziehung zu Gott und in der Beziehung zu anderen Menschen. Und manchmal bei anderen Menschen im Umfeld eine heilsam-aufstörende Unruhe bewirkend.

Soweit meine Stellungnahme zu gegebener Thematik. Enttäuschend wohl für alle, welche hören wollten und darin Bestätigung suchten, in einer einfachen Antwort, homosexuelles Empfinden sei veränderbar und manifestiere sich entsprechend in einer bestimmten Form von Beziehungsverhalten.

Die frommen Christen – Eine persönliche Leidensgeschichte

Bei verschiedenen Themen, nicht nur bei der Homosexualität, erlebe ich viele fromme Christen nach Sicherheit strebend.

Menschlich gesehen wäre das verständlich. Ohne Gott, angesichts der eigenen Unvollkommenheit und Vergänglichkeit, muss ich mir selbst Sicherheiten schaffen, indem ich ein Regelwerk und eine Ordnung aufstelle – oder umstosse – und indem ich Strategien entwickle, wie am besten zu leben und das Empfinden von Freiheit zu optimieren ist.

Als ein durch Jesus Christus erlöster Mensch aber ist mir die Möglichkeit gegeben, an der erfahrbar sicheren Hand von Gott Vater wandeln zu können, indem ich meine eigenen Fragen, Unsicherheiten und Ängste behutsam an der Hand mit auf den Weg einlade. Wandelnd vorwärtsschreiten im Sinne von nicht genau wissen wie es sein wird und was werden wird.

Wird aber das aus unreflektierten Unsicherheiten, Ängsten und Verletzungen entspringende eigene Sicherheitskonstrukt – Denken, Glauben, Verhalten, Dogmen, Meinungen, Ansprüche etc. – unreflektiert auf Gott übertragen, mündet dies in Unfreiheit, Lieblosigkeit und Härte. Ausgeschmückt mit entsprechendem Glaubens-Vokabular werden eigene Überzeugungen Gott und Jesus Christus in den Mund gelegt, unterlegt mit zweckdienlich aus dem Kontext gepickten Zitaten aus der Bibel. Oder es wird argumentativ im Eigenen gar das Wirken des Heiligen Geistes gesehen. In einer mitunter die Kernaussagen von Jesus Christus vergewaltigenden Art und Weise.

Wehe, wenn die Sicherheiten solcherart frommer Christen angetastet resp. in Frage gestellt werden. Da kippt fromm lächelnde Offenheit unvermittelt in Starre und Härte. Oder in Ignoranz, man ist dann einfach nicht mehr gefragt.

Persönlich habe ich das nicht immer einfach erlebt, sei es als Privatperson oder auch mit der CTL als Institution, gegenüber Einzelpersonen, Freikirchen, Kirchen und Allianzen. – Neben einigen wenigen anhaltend positiven und bereichernden Begegnungen, möchte ich hier betont haben.

Auch der Autor zählt sich zu den Frommen

Persönlich zähle ich mich übrigens auch zu den sich zu Jesus Christus und seinem einzigartigen Erlösungswerk bekennenden Menschen. Da es im Glaubensleben, der Nachfolge Jesu Christi – weil auf Freiheit und Wertachtung der Einzigartigkeit von

Persönlichkeiten basierend –, nicht um Gleichschaltung von Denkweisen geht, ist halt auch die Bandbreite gross, wie sich Frömmigkeit nach aussen manifestieren kann. Und die generierten Wirkungen sind wahrlich nicht immer einfach auszuhalten.

Das wiederum stimmt mich traurig: Viele Menschen, welche ich therapeutisch und seelsorgerlich begleite, leiden oder litten unter der Frömmigkeit von christlichen Gemeinden, Kirchen oder Einzelpersonen. Zu sehen, wie Menschen aufgrund von erfahrenem Gemeindeleben die Bibel weggelegt haben. Oder wie Menschen durch die Begegnung mit Frommen davor zurückschrecken, selbst einmal die Bibel zur Hand zu nehmen und einfach in den Evangelien zu lesen – ohne Zuhilfenahme von anderen Menschen, Bibelkommentaren, Schulungen, Kursen oder Konferenzen.

Das wiederum stimmt mich freudig: Wie die CTL in all den vielen Jahren – mittlerweile vierundzwanzig Jahre – für einige Menschen wie zu einem Zufluchtsort geworden ist. Wie „ehemals Gläubige“ eine neue Annäherung an Gott und die Bibel ertastet haben. Oder wie Menschen – weil sie bei der CTL eine Therapie oder Beratung wegen persönlicher Probleme

aufsuchen – als „Lebens–Sinn–Suchende“ nebenbei einen Zugang zum Leben in Freiheit, wie es Jesus Christus im Menschen bewirken kann, gefunden haben.

Dabei sei speziell erwähnt die stützende Funktion der Frauen und Männer der CTL Gebets-Begleitgruppe und im Freundeskreis. ■

Angewiesen auf Spenden

Einige KlientInnen können nur einen sehr bescheidenen Betrag pro Sitzung bezahlen.

Bitte unterstützen Sie die die Arbeit der CTL durch eine Spende. Zuwendungen an die CTL sind in allen Kantonen unter Vergabungen steuerabzugsberechtigt. Danke.

Kopieren, Zitieren und Weiterverwenden von CTL THEMA

Es freut uns natürlich, wenn Sie aus CTL THEMA Gedanken entnehmen, Texte zitieren und für Ihr eigenes Arbeiten nutzen. Auch Sie legen Wert darauf, dass geistiges Eigentum (Text, Musik, Software, Bilder) gewürdigt und nicht missbraucht wird. Beim Zitieren (Gedanken oder Wortlaut) bitte immer vollständig referenzieren (die Quellenangabe «CTL Bern» beispielsweise ist ungenügend).

Copyright © 2014 CTL Bern

Die unveränderte Weitergabe des ausgedruckten Textes im privaten Bereich ist gestattet. Gerne senden wir Ihnen eine beliebige Anzahl einer ungekürzten Ausgabe in gedruckter Form kostenlos zu.

Kopieren und Erfassen von CTL THEMA – auch auszugsweise – ist nicht gestattet. Weiterverwendung im Internet – ausser Verlinkung auf diese Seite – oder in Print bedarf der vorherigen schriftlichen Genehmigung.